

# Die Schweizer Kommunisten im "imperialistischen Krieg"

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337290>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Expansion der Wirtschaft bei. Die Verteilung der Gewinne aus der Produktivität hängt von der relativen Macht der um sie ringenden Partner ab. In den Ländern, in denen die politische Demokratie relativ gut entwickelt ist, wird dieser Kampf zu einem großen Teil durch die Unterstützung der öffentlichen Meinung entschieden. Die öffentliche Meinung wiederum wird entscheidend durch die Publikationsmittel beeinflusst, die Beherrschung der Publikationsmittel hängt vom zur Verfügung stehenden Kapital ab.

**J. W. BRÜGEL**

## **Die Schweizer Kommunisten im «imperialistischen Krieg»**

Es sind nun gerade zwanzig Jahre her, daß Hitler die Sowjetunion überfiel und damit in der ihm eigenen Art einer der perversesten Situationen der Weltgeschichte ein Ende machte: dem «Freundschaftsverhältnis» zwischen dem nationalsozialistischen Dritten Reich und der von Stalin mit eiserner Hand in diesen Freundschaftsbund geführten Sowjetunion. Unendlich viel ist über diese Episode schon geschrieben worden, und doch erblicken immer neue, erstaunliche Beweisstücke aus dieser Epoche das Licht der Öffentlichkeit. (Dabei haben sich die Moskauer Archive aus dieser Zeit noch nie geöffnet, und man kann auch kaum damit rechnen, daß es in absehbarer Zeit geschieht.) Nun, wir wollen uns heute mit einem bisher wegen der Belanglosigkeit des Faktors übersehenen Aspekt der Sache befassen, nämlich mit dem Verhalten der Kommunistenschar der Schweiz in dieser Zeit.

In sklavischer Befolgung der in Moskau ausgegebenen Parolen haben sich die einzelnen kommunistischen Parteien damals über Nacht umgestellt. Bis zum 22. August 1939 predigten sie in allen Ländern den erbittertsten Widerstand gegen Hitlers Angriffsabsichten, aber als am 1. September 1939 England und Frankreich mit reichlicher Verspätung Hitler doch ein Nein zuriefen und daraus die Konsequenzen zogen, erklärten die deutschen und die französischen, die englischen wie die tschechischen Kommunisten plötzlich, daß der nun ausgebrochene Krieg ein imperialistischer Krieg sei, mit dem die Arbeiterklasse nichts zu tun habe, die gleiche Arbeiterklasse, von der es eine Woche vorher geheißen hatte, sie haben keinen sehnlicheren Wunsch als den Sturz Hitlers. Dieser über Nacht vollzogene Frontwechsel, der in Frankreich bis zu Desertionen und Sabotage der Rüstungsindustrie ausartete – in einem Krieg gegen Hitler! –, war natürlich objektiv eine Hilfeleistung für die deutsche Kriegsmaschinerie. Wenn den Kommunisten in Frankreich oder Belgien schon gar nichts an ihrem eigenen Schicksal ge-

legen sein sollte, haben sie durch ihr Verhalten damals die militärische Position der Sowjetunion geschädigt, die überhaupt nur deshalb zu überleben vermochte, weil der Antibolschewik Churchill, nach kommunistischer Logik ein Verbündeter Hitlers, den Kampf gegen Hitler aufnahm, den Stalin bis zum 22. Juni 1941 sabotierte.

Wie hat sich in diesen für Menschen mit gesundem Verstand ganz unbegreiflichen ideologischen Bocksprüngen die Kommunistische Partei der Schweiz benommen? Die Schweiz war ein neutrales Land, ihr freiwilliger Kriegseintritt stand überhaupt nicht zur Debatte. Bis zum Kriegsausbruch hatten die Schweizer Kommunisten dem Bundesrat Liebesdienerei gegenüber dem Dritten Reich vorgeworfen – davon hörte man nun nichts, aber auch gar nichts mehr. Schweizer Betriebe arbeiteten vielfach für die deutsche Rüstung – dagegen scheinen die Schweizer Kommunisten nichts einzuwenden gehabt zu haben. Daß die Kommunistische Partei der Schweiz auch damals ihre Agitation dafür fortsetzte, die Schweiz möge mit der Sowjetunion diplomatische Beziehungen aufnehmen, die seit 1920 (der Ermordung des Sowjetbotschafters Worowsky in Lausanne) nicht existierten, wird man ihr nicht zum Vorwurf machen können, da sie damit nur für die Beseitigung einer Anomalie eintrat. Aber es ist schon recht interessant, mit welchen Argumenten die Kommunisten in einem im Juli 1940 ausgegebenen Flugblatt – Frankreich lag am Boden und England nahm es auf sich, allein der nazi-stischen Kriegsmaschinerie zu trotzen – für diesen Gedanken eintraten. Warum sollte die Schweiz gerade damals mit Moskau in diplomatische Beziehungen treten? In dem Flugblatt, in dem die Worte «Hitler», «Drittes Reich» oder «Nationalsozialismus», ja nicht einmal das Wort «Deutschland» vorkamen, hieß es unter anderem:

«Die Sowjetunion ist die einzige neutrale Großmacht in Europa, die mit Erfolg gegen die Erweiterung des imperialistischen Krieges kämpft und die durch ihre Politik erwirken konnte, daß bestimmte Gebiete Europas bis jetzt vom Kriege verschont blieben. Die Politik der Sowjetunion, die sich gegen die Ausdehnung des Krieges wendet und die darauf hinarbeitet, *dieses abscheuliche Verbrechen an der Menschheit zu beenden*, liegt auch im Interesse der Schweiz. Je rascher dieser Krieg beendet wird, um so besser für die Schweiz. Je länger der Krieg dauert, um so größer die Gefahr für unser Land.»

Das abscheuliche Verbrechen an der Menschheit war nach der kommunistischen Logik nicht die Versklavung von Völkern durch den deutschen Faschismus, sondern der Versuch, den Nationalsozialismus auszuschalten. Sie empfahlen als günstig für die Schweiz einen Frieden, der auf der Auslöschung der Staatlichkeit Österreichs, der Tschechoslowakei und Polens sowie der deutschen Besetzung von Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien und

halb Frankreich beruhte. In einer solchen Atmosphäre hätte es offenbar keine Gefahren mehr für die Schweiz gegeben. Aber wenn in dem Flugblatt auch nicht gewagt wird, den Nationalsozialismus beim Namen zu nennen, wird doch die Existenz faschistischer Staaten erwähnt:

«Angesichts der Umklammerung der Schweiz durch faschistische Staaten und im Interesse ihrer Unabhängigkeit ist es notwendig, daß sie nicht einseitig sich orientiert, sondern mit allen nichtfaschistischen Staaten diplomatische Beziehungen unterhält. Der früher genannte Einwand, daß unsere Nachbarn die Aufnahme solcher Beziehungen nicht gern sehen würden, ist durch die politische Entwicklung völlig hinfällig geworden.»

Das ist der einzige und ziemlich verklausulierte Hinweis darauf in dem ganzen Flugblatt, daß einer der die Schweiz umklammernden faschistischen Staaten, nämlich das Dritte Reich, mit Moskau einen Freundschaftspakt hat. Kurz darauf – Ende Juli 1940 – verbreitete die Kommunistische Partei der Schweiz eine kleine Broschüre «Nur frei und sozial fortschrittlich hat die Schweiz Bestand», in der man wieder vergeblich jeden Hinweis auf Hitler, den Nationalsozialismus und das Dritte Reich sucht, Namen, die damals weiß Gott in aller Munde waren. Die einzige Kraft, die in diesem Zeitpunkt die Unabhängigkeit des Landes bedrohte, wurde mit Stillschweigen übergangen, aber die Schweizer Sozialdemokratie, die im Vordergrund des Kampfes gegen jede Kapitulationspolitik stand, mit den üblichen Beschimpfungen bedacht. Es handelte sich um eine illegale Broschüre, so daß die Ausrede, die Zensur hätte damals keine Kritik am nördlichen Nachbarn zugelassen, nicht gilt. Das Unterlassen dieser Kritik war eben kommunistische Politik, die sich folgendermaßen äußerte:

«Mitten in der Diskussion über die weitere Gestaltung der Schweiz stellt die Kommunistische Partei das nachfolgende Programm von Tagesforderungen auf: 1. Die Unabhängigkeit und staatliche Selbständigkeit der Schweiz muß nach allen Seiten verteidigt werden. Die Schweiz darf keiner der imperialistischen Mächtegruppen, die sich gegenseitig bekriegen, sich anpassen oder unterordnen und auch keine der beiden Gruppierungen, die um die kapitalistische Weltherrschaft kämpfen, begünstigen. *Nicht der Sieg der einen oder anderen Kriegskoalition liegt im Interesse der Schweiz, sondern die Beendigung des Krieges, der auch dem Schweizervolk gewaltige Opfer aufbürdet . . .*»

Ein Sieg über Hitler lag also nicht im Interesse der Schweiz. Auf dieser perversen Logik war auch eine illegale hektographierte Zeitschrift «L'Étincelle» aufgebaut, die in der welschen Schweiz verbreitet wurde. Nr. 3 vom 10. August 1941 enthielt zum Beispiel einen Leitartikel, in dem über die sowjetische Politik folgendes gesagt wurde:

«Der Akzent dieser Politik bleibt *gegen den englischen Imperialismus* orientiert, der die solideste Bastion des europäischen Kapitalismus bleibt.»

Geschrieben in dem Augenblick, in dem das Dritte Reich zur Invasion in England ansetzen und die letzte Hoffnung der Freiheit in Europa zerstören wollte! Auch den Lesern der «L'Étincelle» mögen solche Bedenken gekommen sein. Ihnen wurde durch die Feststellung im Leitartikel entgegengetreten, das bedeute nicht, «daß Sowjetrußland die deutsche Suprematie jener der City von London vorzieht». Man habe sich nur mit der einen feindlichen Fraktion verbunden, um gemeinsam gegen eine andere – nämlich England – zu kämpfen, «die in einem gewissen Zeitpunkt der Hauptfeind der proletarischen Revolution ist». Wir wissen nicht, ob Kommunisten, die das 21 Jahre später wieder zu Gesicht bekommen, bei der Lektüre schamrot werden. Aber auch sie werden zugeben müssen, daß hier nicht mehr Neutralität des Kommunismus nach beiden Seiten, sondern offene Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus gepredigt wurde, der nach dieser Logik damals nicht der «Hauptfeind der proletarischen Revolution» war.

Eine weitere Kostprobe der kommunistischen Hilfsstellung für das Dritte Reich ist der Maiaufruf, den die inzwischen vom Bundesrat aufgelöste Kommunistische Partei illegal 1941 erließ. Deutsche Truppen hatten in der Zwischenzeit Jugoslawien und Griechenland überfallen und unterjocht. Davon findet sich kein Wort in dem Maimanifest «Für Frieden, Freiheit und Brot», das die Unterschrift trägt: «In der Schweiz, Ende April 1941. Kommunistische Partei der Schweiz». Oder nicht? Vielleicht bezieht sich das folgende darauf:

«Inmitten des grausamen Krieges der Imperialisten, die die kleinen Völker versklaven und vernichten, tausende wehrlose Frauen und Männer in Stücke reißen, Kulturgüter zerstören und die Völker zu immer schlechter bezahlten Sklavenarbeiten zwingen, wird die Arbeiterschaft ihrer sozialistischen Kampftradition treu bleiben.»

Nie sollt ihr sie befragen, *wer* eigentlich diese Imperialisten sind, die die kleinen Völker versklaven. «Nieder mit dem Krieg» – den die Schweiz gar nicht führte – hieß damals die Losung. Noch im Juni 1941 brachten die Kommunisten ein Heft von 12 hektrographierten Seiten heraus, das unter dem hochtrabenden Titel «Französische, deutsche und englische Kommunisten im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg» neutralistische Erklärungen verschiedener kommunistischer Parteien verbreitete. Ein offenbar in der Schweiz hergestellter Einleitungsartikel «Die große Macht der internationalen Arbeiterklasse «wich wieder jeder Kritik an Hitler und dem Nationalsozialismus aus, sondern verkündete im Gegenteil:

«Gestützt auf die Sowjetunion und ihre konsequente und reale Friedenspolitik, führt die Kommunistische Internationale in allen Ländern den gleichen heldenmütigen und zähen Kampf gegen den Krieg und seine Urheber.»

Nur, daß diese Urheber nicht genannt werden dürfen. Während wir in der Veröffentlichung keinen Aufruf der deutschen Kommunisten zum Sturze des Naziregimes finden, sehen wir dort eine langmächtige Proklamation der französischen Kommunisten, die sich stolz dazu bekennen, den Krieg gegen Hitler sabotiert zu haben:

«Nur die Kommunistische Partei blieb im Sturme aufrecht und gab ein leuchtendes Beispiel von Klarblick, Tapferkeit und Vertrauen, als sie sich gegen den imperialistischen Krieg wandte . . .»

Auch «L'Étincelle» vom 14. Juni 1941 hat auf sechs Seiten keine einzige Zeile unterbringen können, die sich gegen jene wendet, die eine Woche darauf die Sowjetunion überfielen, ja die sie auch nur beim Namen nennen würde . . . Aber schon am 23. Juni kam ein zweiseitiges hektographisches Flugblatt heraus, in dem die Kommunistische Partei dem «Schaffenden Volk der Schweiz» zurief: «Unser Platz ist an der Seite des sich verteidigenden sozialistischen Staates.» Jetzt wußte man plötzlich viele Dinge, die in kommunistischen Kreisen noch am 21. Juni unbekannt gewesen zu sein scheinen:

«Die Kommunisten wollen nicht, daß die Schweiz in den Krieg hineingezogen wird. Sie fordern aber eine Politik der wirklichen Neutralität. Unser Land darf nicht zum Helfer Hitlers werden, richtiger gesagt, es darf es nicht bleiben wie bisher. Es ist die Forderung aller Nazigegner in der Schweiz . . ., daß die Lieferung von Kriegsmaterial an die Achsenmächte eingestellt wird. Mit diesen Kriegslieferungen unterstützen die Schweizer Kapitalisten jene Kräfte, die die ganze Welt in den Zustand der Versklavung versetzen wollen, sie unterstützen die einzigmöglichen Feinde der schweizerischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit . . .»

Als ob die deutschen Nationalsozialisten nicht auch *vor* dem 22. Juni 1941 die «einzigmöglichen Feinde der schweizerischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit» gewesen wären. Jetzt hieß es plötzlich:

«Nieder mit den nationalsozialistischen Kriegsverbrechern und Unterdrückern der Freiheit der Völker und der Selbständigkeit der Staaten. Schluß mit den Kriegslieferungen aus der Schweiz an die Achsenmächte. Schluß mit den Naziumtrieben in unserem Lande und Verbot aller Naziorganisationen.»

War es sinnvoll, diese Reminiszenzen aufzuwärmen, Reminiszenzen, von denen man nicht einmal sagen kann, sie wären dadurch der Vergessenheit ent-

rissen worden, da alle diese Flugblätter ja schon damals wohl nur von ganz wenigen Menschen zur Kenntnis genommen wurden! Die Bedeutung der Schweizer Kommunisten weder damals noch auch jetzt würde das kaum rechtfertigen. Aber es handelt sich, mögen nun viele oder wenige Menschen damit zu tun gehabt haben, um ein so *erschütterndes Kapitel politischer Unmoral*, daß seine Aufzeichnung geradezu als Pflicht einer kommenden Generation gegenüber erscheint, die einmal in der Lage sein soll, zu beurteilen, was in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts alles möglich war.

## Moderne Dichtung schwarzer Völker

### *Billet an Raymond Dien*

*von René Depestre*

*Ein Gedicht ist weniger wert  
als die Freiheit.*

*Ein Gedicht malt keinen blauen Himmel  
an die Decke deiner Zelle.*

*Ein Gedicht hat nicht die Wärme  
einer hohlen Hand,  
noch die Kühnheit  
eines Taubenflugs.*

*Doch ein Gedicht hat all das mit an Bord  
wenn es auf offenem Herzen segelt,  
auf offenem Meer der Hoffnung.  
Es hat mehr Leben als  
ein Bataillon Polizei.*

*Möge dies mein Gedicht sich aufschwingen  
über dein Gefängnis  
und mit Millionen Gefährten laut  
für deine Befreiung singen.*

Dieses Gedicht stammt aus «Schwarzer Orpheus», moderne Dichtung schwarzer Völker.